

## Die prophetische 3D-Brille (Sach 2,14-17)

**Schriftlesung: Sacharja 2,5-17; Evangelium nach Lukas 2,1-20**

**Gebet:** *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfen unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrheit unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde

Das Buch Sacharja ist eines der zwölf sogenannten «kleinen Prophetenbücher». In den Botschaften, die Gott durch ihn ans Volk Israel richtete, überblenden sich der Blick auf seine geschichtliche Gegenwart und den Blick auf das gesamte Heilshandeln Gottes über die Weltgeschichte in fast einzigartiger Dichte. Seine Prophetien sind wie eine 3D-Brille mit zwei unterschiedlich farbigen Gläsern (rot und blau). Er sieht das Weltgeschehen und das Handeln Gottes mit einer Tiefe, die nur möglich ist, wenn man gleichzeitig durch diese beiden Gläser schaut, den Blick auf die Gegenwart und den Blick auf Gottes Gesamtplan gerichtet. Das macht es jedoch schwierig, die beiden Farben in seinem Buch genau unterscheiden und trennen zu können. So auch in unserem Predigttext.

Er richtet seine Botschaft an ein Volk, das von Gott verlassen scheint (Sach 1,12). Sein Volk Israel war von einer Grossmacht in ein fremdes Land deportiert worden. Erst nach mehreren Generationen, nach mehreren Jahrzehnten, konnten sie zu Lebzeiten des Propheten Sacharja auf schier wundersame Weise in ihr Land zurückkehren. Die Hauptstadt Jerusalem lag in Trümmern. Die Mauern sind bei der Eroberung niedergerissen und die wichtigen Gebäude, wie der Königspalast und der Tempel, sind zerstört worden. Nun begannen sie, ihre Hauptstadt wieder aufzubauen und den Tempel für Gott wieder aufzurichten. Aber sie waren verschiedenen Widerständen ausgesetzt.

Die umliegenden Städte und Machthaber wollten verhindern, dass Jerusalem wieder ein wichtiges Zentrum in der Region wird, das ihren Einfluss verringert. Zudem fehlte jemand, der das Projekt des Wiederaufbaus in die Hand nahm, so dass man miteinander arbeitete und nicht jeder etwas für sich wurstelte. Schliesslich war die Gruppe von Juden, die zurückgekehrt waren, auch müde: Sie hatten ihre Häuser gebaut, Felder angelegt und sich so einigermassen arrangiert, um leben zu können. Aber sie hatten keine Lust mehr an dem Tempel weiterzubauen, für einen Gott, der sie wahrscheinlich sowieso verlassen hat und sich nicht mehr um sie kümmerte. Sie dachten sich wahrscheinlich, was sie sich denn um einen Gott kümmern sollten, der sie sowieso fallen gelassen hat.

Zusammen mit seinem Kollegen Haggai hatte Sacharja von Gott die Aufgabe, das Volk zu ermahnen und zu ermutigen: Zu ermahnen den Tempel fertig zu bauen und zu ermutigen, dass es um die Zukunft Jerusalems gut steht, und sie sich nach Gott ausrichten sollen, weil er sie nicht verlassen hat.

Als Sacharja seinen prophetischen Blick auf Jerusalem richtete, konnte er nicht anders als 3D zu sehen: Er sieht das Häufchen Elend von einer Stadt, aber er sieht auch den grösseren Plan Gottes. Er sah einen Mann, der diese Stadt ausmessen wollte. Und dem Mann wurde gesagt: «Das bringt nichts, denn die Stadt wird so gross sein, dass sie keine Grenzen haben wird.» (vgl. Sach 2,5-9)

Sacharja richtet sich an die Stadt und sagt: *«Juble und freue dich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR.»* (Sach 2,14) «Tochter Zion» ist eine liebevolle Bezeichnung für die Stadt Jerusalem, die auf/an dem Berg Zion gebaut war. Die Tochter Zion, die Stadt Jerusalem soll sich freuen, denn Gott kommt um wieder in ihrer Mitte zu wohnen! Gott weckt mit dieser Aussage Erinnerungen an die alte Zeit, als der König Salomo den Tempel in Jerusalem baute und Gott in den Tempel einzog und dort wohnte. Aber alle wussten: Das waren die alten Zeiten. Jetzt haben wir einen neuen Tempel, der sich noch im Bau befindet und nie so prächtig wie der alte sein wird. Sacharja wusste das auch, aber er sagte ihnen: «Die Geschichte ist nicht zu Ende! Jubelt und freut euch, denn Gott kommt und wird da wohnen!»

Wenn wir dann die Botschaft Sacharjas weiter lesen, sehen wir wieder, wie da eine weitere Dimension mitschwingt, die über seine Gegenwart hinausgeht. *«<sup>15</sup>An jenem Tag»*, also dann wenn Gott wieder in Jerusalem wohnt, *«werden sich viele Heidenvölker dem HERRN anschliessen, und sie sollen mein Volk sein; und ich werde in deiner Mitte Wohnung machen, und du wirst erkennen, dass mich der HERR der Heerscharen zu dir gesandt hat.»* (Sach 2,15)

Das, wovon Sacharja hier spricht, betrifft nicht nur die kleine jüdische Gemeinschaft zur Zeit von Sacharja (um 520 v. Chr.), sondern betrifft über sie hinaus *«viele Heidenvölker»*. Menschen, die bisher nicht zum Volk Gottes gehörten, werden Teil von seinem Volk sein (vgl. z. B. Micha 4). Gott wird inmitten dieser internationalen Gemeinschaft wohnen, es wird erkennbar sein, dass Gott mit diesen Menschen ist.

Wir haben mit Sacharja zusammen die Möglichkeit, diese 3D-Brille aufzusetzen und ein scharfes Bild zu sehen. Die Tiefendimension seiner Botschaft ist für uns vielleicht noch klarer als für ihn: Die Geschichte von Weihnachten (Lk 2,1-20), die uns vorgelesen wurde, erzählt genau dies: Wie Gott in der Menschwerdung von Jesus Christus in diese Welt kam und unter den Menschen Wohnung genommen hat, unter ihnen lebt (vgl. Joh 1,14; vollendet bei der Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit, Offb 21,3).

Mit Jesus Christus wurde das Volk Gottes ausgebreitet und beschränkte sich nicht mehr nur auf das ethnische Israel. Die Heidenvölker wurden zum Volk Gottes hinzugenommen und haben Anteil an Gottes Volk durch Jesus Christus. Jesus Christus wohnt (durch den Heiligen Geist) in all den Menschen, die zum Volk Gottes gehören. Die Erfüllung von Sacharjas Botschaft reicht so weit, dass die «Stadt Jerusalem» eines der Bilder ist, die das Neue Testament für die christliche Gemeinschaft verwendet (vgl. Hebr 12,22; Offb 21,2). In dieser Stadt, zu der Menschen vieler verschiedener Völker gehören, die keine Grenzen hat, die sich über die ganze Welt ausdehnt: In dieser Stadt wohnt Gott höchstpersönlich.

*<sup>16</sup>Und der HERR wird Juda als sein Erbteil in Besitz nehmen im heiligen Land, und er wird Jerusalem wieder erwählen. <sup>17</sup>Alles Fleisch sei still vor dem HERRN, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung! (Sach 2,16-17)*

«Juda» war ein Teil des alten Israel, dem Gott im ersten Teil der Bibel immer wieder grosse Versprechen machte. Juda hat einen speziellen Platz in der Geschichte Gottes mit seinem Volk. In Jesus Christus erfüllte Gott endlich seine Versprechen, denn Jesus gehört zum Stamm Juda. Durch Jesus werden auch die Menschen, die zu ihm gehören, Teil von Juda. Und so sind V 16-17 die nachdrückliche Bestätigung von der Aussage, dass Gott unter seinem Volk wohnt und es nie mehr loslassen wird. Es wird gesprochen von einem Erbteil, den er in Besitz nimmt und nie mehr hergibt.<sup>1</sup> Es wird von einer erneuten Erwählung von Jerusalem gesprochen, womit die Endgültigkeit von Gottes Zuwendung nochmals unterstrichen wird.

Für dieses geliebte Volk Gottes in Jesus Christus gilt der Ausruf: *«Juble und freue dich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR.»* (Sach 2,14) Als Gegenstück zur lärmigen Reaktion auf diese Freudenbotschaft steht die Aufforderung an alle anderen Menschen in V 17: *«<sup>17</sup>Alles Fleisch sei still vor dem HERRN, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung!»* (Sach 2,17) Das ist eine Mahnung, vielleicht sogar eine Warnung, dass man in ehrfurchtsvoller Stille auf das Kommen Gottes warten soll, wenn er zum Gericht kommt. Das soll in diesen Worten anklingen: Wenn Gott sich aufmacht aus seiner heiligen Wohnung, dann ist das zum Gericht über denen, die nicht zur Stadt Jerusalem gehören und ihr u.U. feindlich gesinnt sind (vgl. Hab 2,20; 2 Petr 3,12-13).

Dieses Gericht wurde schon in der Zeit Sacharjas sichtbar: Grossmächte, die Jerusalem angegriffen und zerstört hatten, kamen zu Fall und verschwanden (Babylon). Aber mit dieser Aussage geht Sacharjas 3D-Blick auch über unsere Zeit hinaus ans Ende der Welt: Er richtet den Blick auf die Zeit, wenn Jesus Christus wiederkommt, um die Lebenden und die Toten zu richten, dann, wenn alles wieder «Recht gemacht» wird und Gott in vollendeter Weise und für alle sichtbar unter seinem Volk wohnen wird.

Bis zu dem Tag gilt: Gott ist nicht verschwunden, sondern Gott wohnt unter den Menschen! Der Mensch ist dazu bestimmt in enger Gemeinschaft mit Gott zu leben. Wenn das nicht der Fall ist, dann suchen wir nach anderen Dingen, die uns eine Grundlage geben: Familie, Geld, Ferien, Freunde, andere Religionen... die Liste ist endlos. Wir leben und sehen unsere Gegenwart: Wir erleben die Welt als chaotisch, fühlen uns womöglich buchstäblich gottverlassen.

---

<sup>1</sup> «Heiliges Land», oder vielleicht für unser Verständnis in diesem Zusammenhang besser übersetzt als «heiliger Boden» (hebr. *'adamah*), ist nicht automatisch mit der historischen Region Palästina gleichzusetzen, sondern jeder Ort, wo Jahwe sich befindet/wohnt (vgl. 2 Mo 3,5: «Tritt nicht näher heran! Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land!»).

Aber Sacharja und über Sacharja hinaus die ganze Bibel ermöglichen uns ein 3D-Bild der Realität: Durch die Bibel wird unsere Gegenwart aus Gottes Perspektive in seinem Plan eingeordnet. In Gottes Perspektive ist die Welt nicht ein komplettes Chaos, sondern alles, was passiert, hat seinen Sinn und Zweck in Gottes Plan, auch wenn wir wohl nie alle Zusammenhänge ganz verstehen werden. Es ist auch nicht unsere Aufgabe uns über unerklärliche Dinge den Kopf zu zerbrechen. Der prophetische 3D-Blick von Sacharja ermöglicht uns zu erkennen, worauf es an kommt: Dass wir zum himmlischen Jerusalem, zur Tochter Zion gehören, dass auch wird uns ansprechen lassen vom Ruf: *«Juble und freue dich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR.»* (Sach 2,14)

Das ist weder schwer, noch kompliziert, und auch kein Geheimnis, das nur Wenige wissen. Sondern darum geht es an Weihnachten, das *ist* Weihnachten: Gott ist Mensch geworden, um unter uns zu Leben und jeden von uns in die Gemeinschaft mit ihm zu rufen.

Jeder Mensch, der die Weihnachtsgeschichte kennt, wird diesem Ruf früher oder später antworten. Die Antwort kann ablehnend sein und die Gemeinschaft mit Gott ausschlagen. Oder unsere Antwort auf Weihnachten kann so lauten, wie es das Lied 407 vom Evangelisch-reformierten Gesangbuch in der 4. Strophe formuliert:

*Kehr, o Heiland, bei uns ein,  
lass uns deine Wohnung sein.  
Mach uns von der Sünde frei,  
brich des Teufels Macht entzwei.  
Stell dein Bildnis in uns her,  
Adams Bild in uns zerstör.  
Herr, mit Freuden bitten wir,  
mach uns ganz zu Eigen dir.*

Amen.